

es mir»



persönlichen Erfahrungen finden Ausdruck in ihrem neuen
FOTOS WB/ANDREA SOLTERMANN



re.

Kultur | Briger Studententheater präsentiert «Der Besuch der alten Dame»

Bitterböse Rache



Eiskalt. Claire (Jasmin Bilgischer) genießt es, Ill (Simon Gerber) leiden zu lassen.

FOTOS WB/ALAIN AMHERD

BRIG-GLIS | Auch 63 Jahre nach der Uraufführung von Friedrich Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame» hat das klassische Bühnenstück nichts von seiner Faszination verloren. Dies stellte am vergangenen Freitag das 18-köpfige Ensemble des Briger Studententheaters unter der Regie von Barbara und Siegfried Terpoorten eindrücklich unter Beweis.

MARTIN KALBERMATTEN

Die Premiere im Theatersaal des Kollegiums Spiritus Sanctus war ein voller Erfolg. Das Publikum war begeistert und beschenkte die Protagonisten mit tosendem Applaus.

Zeitloser Klassiker

Die Geschichte des Stücks ist schnell erzählt: Claire Zachanassian kehrt als steinreiche Frau in ihr Heimatdorf Güllen zurück, wo ihr einst das Herz gebrochen und die Ehre geraubt wurde. Als sie im Alter von 17 Jahren von dem 19-jährigen Güllener Alfred Ill ein Kind erwartete, leugnete dieser die Vaterschaft und gewann mithilfe bestochener Zeugen den von Klara gegen ihn angestrebten Prozess. Entehrt, wehrlos und arm musste Klara Wäscher ihre Heimat verlassen, verlor ihr Kind, wurde zur Prostituierten, gelangte jedoch später durch die Heirat mit einem Ölquellenbesitzer (der noch acht weitere Ehen folgten) an ein riesiges Vermögen.

Nun will sie sich rächen und bietet der Güllener Bevölkerung eine Milliarde dafür, dass ihr damaliger Liebhaber Ill für sein Vergehen mit dem Tod bestraft wird. Ein Angebot, das die Bürger entrüstet zurückweisen. Zunächst...

Terpoorten wählte den Autor, die Schüler das Stück. Geld korrumpiert! Ein zeitloses Sujet. «Klar steht Zachanassians Rachefeldzug in keinem Verhältnis, doch sie wehrt sich gegen das ihr widerfahrene Unrecht, was sehr gut zur aktuellen #MeToo-Thematik passt», findet Barbara Terpoorten. Dürrenmatt sei zeitlos, seine Texte cool. Im Kollektiv sei das super spannend. Und wie das Kollektiv funktionierte. Die 18 Schauspieler, 14 davon Mädchen, gingen äusserst ambitioniert zu Werke. Das spürte auch das Publikum. Zur tiefen Männerquote sagt Terpoorten: «Keine Ahnung, wo sich die jungen Schauspieler rumtreiben. Vielleicht fehlt ihnen etwas der Mut zum Spielen.» So übernahmen zwangsläufig Mädchen Rollen wie etwa jene des Polizisten oder Bürgermeisters. «Ich finde das ganz gut. Es zeigt noch mehr, dass es nicht nur böse Männer gibt, sondern dass die Gesellschaft böse ist. Dürrenmatt hätte das sicher gefallen», findet Terpoorten.

Vor zwei Jahren stand das Briger Studententheater noch auf der Kippe. Auf die Frage, was sich seither geändert habe, sagt Terpoorten: «Ich denke, es hat wieder angezogen, weil die Schüler selber sagen konnten,

was sie spielen wollen. Die Mund-zu-Mund-Propaganda tat ihr Übriges.» Terpoorten stand einst selbst auf der Briger Kollegiums Bühne und hat sich inzwischen zu einer etablierten Schauspielerin und Regisseurin gemauert.

Desillusionierend

Bei den aktuellen Jahrgängen hat sie auch das eine oder andere Talent entdeckt, sagt sie auf Anfrage. Davon konnte sich das Publikum bei der Premiere gleich selbst überzeugen. Die schauspielerischen Leistungen der Schüler waren beachtlich und konnten mit dem Niveau von lokalen Dorftheatern und Freilichtspielen locker mithalten. Allen voran die Hauptdarsteller Jasmin Bilgischer (Claire) und Simon Gerber (Ill) wussten in ihren Rollen zu überzeugen. Aber auch bei den Nebenrollen gab es einige Highlights; so unter anderem mit Gian Russi, der den Pfarrer verkörperte und mit seiner Mimik irgendwie an Klaus Kinski erinnerte. Oder mit Jascha Heynen, der in seiner Rolle als Lehrer voll aufblühte und dabei keinen körperlichen Einsatz scheute.

Auf ein spektakuläres Bühnenbild oder Effekte wurde mehr oder weniger verzichtet. «Was auch am Budget lag», so Terpoorten. Die Leinwand beispielsweise wurde aus alten Bettlaken zusammengenäht. So wirkte alles sehr minimalistisch und erinnerte zuweilen an Brechts desillusionierendes Theater. Was bei diesem Stück

ebenfalls sehr gut passt. Die eigene Fantasie ist bekanntlich der beste Geschichtenerzähler.

Derweil wurde die depressive Grundstimmung der Güllener und die Macht des Geldes mit zwei düsteren Schwarz-Weiss-Videos, weinenden Celloklängen und Schattenspielen verstärkt. Und die Güllener sahen mit ihren Make-ups so richtig kaputt aus. Rein storytechnisch hat sich Terpoorten sehr eng an das Originalskript gehalten. Nur vereinzelt wich sie von Dürrenmatts Original ab, was zur einen oder anderen Überraschung führte – inklusive eines kleinen Winks an den Bestatter, wo Terpoorten ebenfalls mitspielt. Die Komik sollte auch nicht zu kurz kommen. Dabei ist diese Geschichte ein Abbild der Gier des Menschen und damit eigentlich alles andere als lustig. Sie zeigt nicht zuletzt die menschliche Bereitschaft, sich auch an Unmenschliches zu gewöhnen. Korruption im Kollektiv. So bleibt einem der Stoff auch lange, nachdem der Vorhang zum letzten Mal gefallen ist, im Kopf hängen. Was, wenn Brig-Glis auch so elendig dran wäre wie Güllen? Und jemand mit einer Milliarde angetanzt käme und einen Mord fordern würde? Anders als Ill nähme man da besser gleich den ersten Zug.

WEITERE VORSTELLUNGEN

Freitag, 22. März, und Samstag, 23. März, jeweils um 20.00 Uhr.



Voller Einsatz. Der Lehrer (Jascha Heynen) im Suff.



Starke Mimik. Der Pfarrer (Gian Russi) greift zur Flinte.